

Predigt von Friedrich Welge 1977 über Lukas 10,17-24:

Die zweiundsiebzig kehrten zurück mit Freude und sagten: „Selbst die Dämonen, Herr, sind uns durch deinen Namen untertan.“

Da sagte er zu ihnen: „Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen. Seht, ich habe euch die Vollmacht gegeben, auf Schlangen und Skorpione zu treten, und Vollmacht über alle Gewalt des Feindes, und nichts wird euch schaden. Doch freut euch nicht darüber, dass euch die Geister untertan sind; freut euch vielmehr darüber, dass eure Namen im Himmel aufgeschrieben sind.“

In dieser Stunde frohlockte er, erfüllt vom heiligen Geist: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor Weisen und Klugen verborgen, Einfältigen aber offenbart hast. Ja, Vater, denn so hat es dir gefallen. Alles ist mir übergeben worden von meinem Vater, und niemand weiß, wer der Sohn ist, außer der Vater, und niemand weiß, wer der Vater ist, außer der Sohn und der, dem es der Sohn offenbaren will.“

Und nur zu den Jüngern gewandt sprach er: „Selig die Augen, die sehen, was ihr seht. Denn ich sage euch: Viele Propheten und Könige wollten sehen, was ihr seht, und haben es nicht gesehen, und hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört.“¹

Liebe Gemeinde!

Vor kurzem tagte in Görlitz die Synode des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR. Das Hauptthema galt der Frage: „Der Laie in Gemeinde und Kirche“.

Mit Laie ist gemeint der „Normal-Christ“; einer der nicht kirchlich Angestellter ist, sondern seinen Unterhalt in einem „weltlichen Beruf“ verdient. Auf der Synode selber sollte darüber nachgedacht werden, wie die Laien in stärkerem Maße im Alltag Zeugen des Evangeliums sein können. Wie sie im Rahmen der Gemeindegemeinschaft mehr Verantwortung übernehmen können in der Leitung und in vielfältiger Mitarbeit.

Ich muss mich hier auf wenige Bemerkungen beschränken. Etwas ausführlicher gehe ich ein auf den Beitrag einer Laiengruppe zu dieser Synode. Eine Art Abendandacht wurde gestaltet von einer Gruppe junger Leute. Ich sage eine „Art“ Abendandacht. Was dargeboten wurde an Gesang, Wort und Spiel war eher vergleichbar einer „Vorführung“ oder „Show“.

Die Gruppe ist hervorgegangen aus einer katholischen Laienbewegung in Italien. Sie besteht aus jüngeren katholischen und evangelischen Christen, sowie aus Mädchen und Jungen, die bisher noch zu keiner Kirche gehörten. Die Mehrzahl von ihnen stellte sich mit Vornamen und Beruf vor und berichtete über ihre Erfahrungen mit dem Evangelium (so, wie es in dieser Gruppe verstanden wird.) Diese „Glaubenszeugnisse“ waren überaus eindrucklich. Hier sprachen junge Menschen in Offenheit und großer Schlichtheit davon, wie sich ihr Leben in dieser Gruppe veränderte durch den Geist der Versöhnung und der Liebe.

(Ich muss mich auch hier sicher kurz fassen). Vielleicht später mehr über „Foculare“². Wir Zuhörer und Zuschauer spürten, dass hier junge „Laien“ voller „Begeisterung“ am Wirken waren. Das war keine „Pflichtübung“, sondern Ausdruck persönlicher Erfahrungen. Hier sprachen junge Menschen, die wirklich wussten, was sie dem Geiste und der Liebe Christi verdankten. Davon zeugte auch die Freude auf ihren Gesichtern.

Wir Synodalen hatten tagsüber diskutiert über den Beitrag der Laien zum Zeugnis und zum Dienst der Kirche. Hier erlebten wir nun in der Praxis, wie junge Leute das Evangelium bezeugen können – nicht mit klugen Worten, sondern mit dem ganzen Leben.

1 Züricher Übersetzung

2 <https://de.wikipedia.org/wiki/Fokolarbewegung> – Zugriff am 8.3.2021

„Die Christen möchten erlöset aussehen,“ (wenn man dem Evangelium glauben will) hat ein großer Kritiker des Christentums gesagt. Die Freude über die in Christus widerfahrene Befreiung müsste ihnen viel stärker anzusehen sein.

Wir Alten kannten diese Erwartung. Wir Alten empfanden den Mangel an sichtbarer Erlösung schmerzlich und wissen oft selber nicht mehr, was wir von unserem Christsein halten sollen. Dabei leiden wir unter dem Selbstvorwurf, dass unser christliches Zeugnis gerade wegen der Freudlosigkeit so wenig glaubwürdig für andere ist.

Aber seien wir auf der Hut: Ein Mangel an Freude lässt sich nicht künstlich ausgleichen: Erzwungene Freude ist verkrampfte Freude: leicht durchschaubar und schnell enttäuschend.

Das Urteil anderer über die Christen ist gewiss nicht unwichtig, und unsere eigene Meinung über uns macht uns auch gerade genug zu schaffen... Wie aber steht es mit der Haltung Jesu zu den Seinen?

Als die Jünger von der ersten größeren missionarischen Aktion zurückkehrten, berichteten sie voller Begeisterung: „Herr, es sind uns auch die Teufel untertan in deinem Namen“ - Jesus aber sagt: „Freut euch nicht darüber, sondern dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.“

Dass die Freude der Erlösten nicht Freude um jeden Preis ist, kein natürliches Erfolgserlebnis, sondern geistliche Gabe, wird nun im folgenden noch deutlicher: Die ganze, tiefe und echte Freude über die Gabe der Erkenntnis Gottes zu empfinden ist das Vorrecht, ist Wirkung des heiligen Geistes im Leben des Zeugen der Offenbarung Gottes.

Erkenntnis Gottes gibt es in Wahrheit nur zwischen dem „Herrn Himmels und der Erde“ = dem Vater und dem einzig erwählten Sohn.“ „Nur“ der Vater kennt den Sohn. „Nur“, der Sohn kennt den Vater.

Und nun gilt es, dass Wunder der Gnade Gottes, dass zu der Selbsterkenntnis Gottes zwischen Vater und Sohn noch menschliche Erkenntnis Gottes hinzutritt: „Und welchem es der Sohn will offenbaren.“

Menschen finden Zugang zur Erkenntnis Gottes durch das Wirken dieses Zeugen Jesus... und als ob das nicht schon Grund genug wäre zu großem Jubel: Dieses Licht der Erkenntnis Gottes erleuchtet nicht die „Weisen und Klugen“, sondern die „Unmündigen“:

Diese Wahrheit wird durch die evangelischen Berichte belegt: Nicht die Klugen: „Pharisäer und Schriftgelehrte“, sondern die Unmündigen: „Sünder und Zöllner“ sind die dankbaren Zeugen des Wirkens Jesu: Menschen also: die auf einen Helfer, Mittler, Lehrer angewiesen sind, denen es gesagt, bezeugt werden muss, dass das Heil Gottes auch ihnen gilt, dass Gottes Weisheit ihre Torheit überwindet, dass Gottes Licht ihre Finsternis erhellt.

Jesu, der Zeuge Gottes wirkt und er erlebt, dass Menschen die Wahrheit Gottes „einleuchtet“.

„Das leuchtet mir ein“, eine alltägliche, und doch inhaltsreiche Redeweise...“

Das darf nun gesagt werden nicht nur von vernünftigen Dingen, Sachverhalten, es darf so bezeugt werden das Werk Gottes von Jesus Christus, der gekommen ist zu suchen und zu retten, was verloren ist.

Menschen werden erleuchtet zu der Erkenntnis und dem Bekenntnis: „Du hast Worte des ewigen Lebens und ich habe geglaubt und erkannt, dass du bist der Christus...“

Menschen werden erleuchtet, dass sie sogar in dem gekreuzigten Christus ihren Retter erkennen: „Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst.“

Für diesen Schwächer am Kreuz gab es in der Tat keinen anderen Retter als diesen Jesus.

Die Freude Jesu, der sich „für den Vater“ im Himmel freut, dass Gotteserkenntnis, befreiende und rettende Erkenntnis Wirklichkeit geworden ist im Leben der Menschen...

Ich glaube, dass nur der sich recht seines Heiles freuen kann, der von der Freude Gottes weiß, die Jesus jubeln lässt. Hier ist das Geheimnis Gottes des Heiligen Geistes wirksam, wo menschliche Augen und Ohren selig gepriesen werden über dem, was sie sehen und hören.

Jesus beglückwünscht die Jünger für ihre Zeugenschaft: „Propheten und Könige haben sich danach geseht!“

Eine Wahrheit, die über lange Zeit erwartet wurde, die in vielen nur als Hoffnung lebte : Jetzt offenbar...

Bitte um dem Heiligen Geist: *veni creator spiritus* – Schöpferisches Wirken zur Erneuerung „Freude“, die er schenkt! Glaubwürdigkeit als Geschenk!